

Ein Fonds für die Forschung

■ **Ansatz** – Forschung lebt vom Weitblick. Jeder Wissenschaftler hat eine Idee, die seine Arbeit vorantreibt, eine Vorstellung, die ihn beflügelt. Auch die Max-Planck-Gesellschaft als Gemeinschaft vieler Forscher braucht wissenschaftliche Vorausschau. Den Kurs, den wir einschlagen, loten wir immer wieder neu aus. Gerade haben wir die Broschüre FORSCHUNGSPERSPEKTIVEN DER MAX-PLANCK-GESellschaft frisch aufgelegt. Sie fasst auf mehr als 120 Seiten zusammen, welche Themen bei uns in den nächsten Jahren ganz oben auf der Agenda stehen. Damit legt die Max-Planck-Gesellschaft das Fundament, um den Herausforderungen der Gesellschaft zu begegnen: zum Beispiel den Fragen, wie man in Zukunft möglichst umweltschonend Energie erzeugen kann, wie sich der internationale Terrorismus eindämmen lässt oder wie man erreichen kann, dass Menschen auch in hohem Alter noch gesund und geistig fit sind. Übrigens ist keines der vorgestellten Themen allein Sache eines einzelnen Instituts: In allen Themen fließen Wissen und Ansätze aus den verschiedensten Fächern zusammen, um jenseits der üblichen Disziplinen neue Forschungsgebiete zu erschließen.

■ **Abhilfe** – Die beste Forschung hat für den Wohlstand unseres Landes aber nur geringe Bedeutung, wenn es nicht gelingt, sie wirtschaftlich nutzbar zu machen. Zwischen den wissenschaftlichen Erkenntnissen und der industriellen Verwertung klafft häufig eine Weiterentwicklungslücke, die von den Instituten allein weder finanziell noch vom Know-how her zu überbrücken ist. Für die Unternehmen – vor allem für kleine und mittelständische Firmen – ist es zu riskant, in Forschungsergebnisse zu investieren, von denen man nicht weiß, ob und wann ein Produkt daraus werden kann. Deswegen hat die Max-Planck-Gesellschaft ein Modell entwickelt, um den Technologietransfer in Deutschland zu verbessern. Unsere Idee: mit öffentlichen Mitteln einen Innovationsfonds für die deutsche Forschung aufzulegen. Der Fonds sollte die Weiterentwicklung wissenschaftlicher Ergebnisse nicht nur finanzieren, sondern auch inhaltlich unterstützen. Das



Peter Gruss, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft

heißt konkret: Wenn ein Wissenschaftler, etwa in der Molekularbiologie, Ergebnisse gewinnt, die für die Entwicklung eines Medikaments interessant sein könnten, kann er sich an den Innovationsfonds wenden. Dort wird von industrieerfahrenen Spezialisten geprüft, welches Potenzial die Erkenntnisse haben. Wenn sie viel versprechend wirken, erarbeiten die Mitarbeiter des Fonds zusammen mit dem Forscher einen Plan, wo und wie das Wissen weiter entwickelt werden kann – zum Beispiel in Zusammenarbeit mit Universitäten, anderen Forschungsorganisationen oder auch in

Labors der Industrie. Außerdem sollte der Fonds die nötigen Finanzmittel zur Verfügung stellen. Für die deutsche Wirtschaft könnte das Modell neue Chancen eröffnen.

■ **Ansehen** – „Eine neue Kultur der Wissenschaft“ forderte Bundeskanzler Schröder im Januar zur Eröffnung des Einsteinjahrs. Wahrnehmung und Stellenwert der Wissenschaft in der Gesellschaft und die Selbstverständlichkeit von Wissenschaft im Alltag müssten sich ändern, meinte der Kanzler. Und wünschte sich,

dass Nobelpreisträger in Zukunft so bekannt und populär werden wie Fußballspieler. Diesen Wunsch teile ich durchaus mit Gerhard Schröder. Allerdings muss man sagen, dass gerade Albert Einstein dieses Ziel längst erreicht hat, bereits zu Lebzeiten und auch noch darüber hinaus. So hat eine Umfrage herausgefunden, dass Deutschlands Jugendliche, wenn sie die Gelegenheit hätten, mit einer Berühmtheit zu Abend zu essen, dies am liebsten mit Albert Einstein täten. Auch unsere Organisation kann sich über mangelnde Anerkennung nicht beklagen. Nach einer Studie des Allensbach-Instituts kennen mehr als drei Viertel der Deutschen die Max-Planck-Gesellschaft. Mehr als 80 Prozent davon verbinden unsere Arbeit mit Stichworten wie Spitzenforschung, Innovation und Zukunft. Trotzdem würde ich mich freuen, wenn noch mehr Menschen in diesem Land die Faszination und das Potenzial der Forschung für sich entdecken könnten – etwa auf der Ausstellung der Max-Planck-Gesellschaft zum Einsteinjahr, die vom 16. Mai an im Kronprinzenpalais in Berlin zu sehen ist.